

Güter zu Gunsten des Königs der Anklage wegen Præsumptio zu entgehen, die übrigens durchaus ungerecht war, weil er das Legatenamt auf den Antrag des Königs empfangen und mit dessen Wissen und zu dessen Vortheil ausgeübt hatte. Am 16. October 1529 mußte Wolsey dem Herzog von Norfolk, Anna Bolwyns Oheim, das Staatsiegel abgeben und auf das im Consistorium am 8. Februar 1529 zu all seinen Pfänden noch empfangene reiche Bisthum Winchester verzichteten (Brady I, 12), und zog sich dann allmählig in sein Erzbisthum York, welches der König ihm belassen, zurück. Jetzt lebte der Bischof in Wolsey auf, indem er fleißig das Sacrament der Firmung spendete und durch herablassendes Wesen sich die Liebe des Volkes gewann. Sein steigendes Ansehen veranlaßte seine Feinde, in deren Hände Briefe Wolsey's an Franz I. mit der Bitte um Vermittlung beim König gelangt, die Klage auf Hochverrath zu erheben (Month XLVII, 48). Am Freitag den 4. November 1530 zu Carwood verhaftet (Creighton 199), erkrankte er auf der Reise nach London in der Abtei der Augustiner-Chorherren in Leicestershire und verschied daselbst nach andächtigen Empfang der heiligen Sacramente am 29. November 1530. „Der Tod kam dem Schwerte des Henkers zuvor und enttäuschte die Bosheit seiner Feinde“ (vgl. *Introductio to Letters IV*, p. DCXIII; Gasquet II, 352). Unter dem Druck der religiösen Leidenschaften des 16. Jahrhunderts verkannt, gilt Wolsey auf Grund der verschiedenen Sammlungen der State Papers der modernen Geschichtschreibung als einer der größten Staatsmänner seiner Zeit, der Englands heutige Weltstellung begründet hat. Sein Privatleben war aber nicht frei von Schatten (Month XLV, 447), und die Depeschen Campeggi's geben von Wolsey das Bild eines doppelzüngigen, unaufrichtigen, heuchlerisch vor dem Könige kriechenden Ministers. Der Kirche hat Wolsey die schlimmsten Dienste geleistet, indem er durch fortgesetzte Bedrohung des heiligen Stuhles, Vereinigung der höchsten geistlichen und weltlichen Gewalt als Legat und Lordkanzler und schamlose Auslösung der Klöster Heinrich VIII. Lehren ertheilte, welche dieser durch Einführung der königlichen Suprematie und Lostrennung seines Reiches von der Einheit der Kirche weiter entwickelt hat. Wolsey's letzte Worte mit der Selbstanklage wegen Vernachlässigung der Interessen Gottes und ungebührlichen Eifers im Dienste seines irdischen Königs hat Shakespeare in seinem „Heinrich VIII.“ in denkwürdiger Weise verwerthet. (Vgl. *Letters and Papers foreign and domestic of the Reign of Henry VIII.*, edit. by J. S. Brewer and J. Gairdner 1509 to 1539, Lond. 1862 ff.; W. F. Hook, *Lives of the Archbishops of Canterbury I*, new Series, Lond. 1868; W. M. Brady, *The episcopal Succession in England, Rome 1876*, 3 vols.; J. H. Blunt, *The Reformation of the Church of England*, 6th ed., Lond. 1885,

2 vols.; M. Creighton, *Cardinal Wolsey*, Lond. 1888; F. A. Gasquet, *Henry VIII. and the English Monasteries*, Lond. 1889, 2 vols.; G. Cavendish, *The Life of Card. Wolsey etc.*, with an introduction by H. Morley, 3^d ed., Lond. 1890; T. E. Bridgett, *Life of Blessed John Fisher*, 2^d ed., Lond. 1890; *The same, Life and Writings of Sir Thomas More*, 2^d ed., Lond. 1891; Mrs. Hope, *The first Divorce of Henry VIII. as told in the State Papers*, ed. by F. A. Gasquet, Lond. 1894; *Dict. of Nat. Biogr.* LXII [1900], 325 ff.) [A. Bellesheim.]

Wolter, Maurus, O. S. B., Erzbist. und Stifter der Beuroner Benedictinercongregation, wurde am 4. Juni 1825 zu Bonn a. Rh. geboren und erhielt in der Taufe den Namen Rudolf. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo er ein ausgezeichnetes Talent an den Tag legte, und betrieb dann von 1844 bis 1848 das Studium der Philosophie, Theologie und Philologie. Nach als Gymnasiast überseht er das Werk des englischen Theologen Ch. Wordsworth über Griechenland (*Greece, pictorial, descriptive and historical*) in's Deutsche, konnte aber die Drucklegung wegen der hohen Forderungen des englischen Verlegers nicht bewirken. Als Universitätsstudent erlangte er 1848 durch seine Dissertation *De spatio et tempore* den philosophischen Doctorgrad. Nachdem er dann 1850 zu Köln die Priesterweihe empfangen, wirkte er zuerst als Rector des Progymnasiums zu Jülich und dann in derselben Eigenschaft an der Domschule zu Aachen. Einem höhern Rufe folgend, trat er 1855 zu St. Paul in Rom in den Orden der Benedictiner, wozu ihm einer seiner Brüder schon vorausgegangen war und ein anderer nachfolgte. Nachdem er das Noviciat zu Perugia vollendet hatte, legte er 1857 über dem Grabe des Völkerräpists die Gelübde ab. Als Rector der Theologie betrieb er mit solchem Eifer kirchengeschichtliche, patristische und archäologische Studien, daß der Katalombenforscher de Rossi in ihm seinen Nachfolger gefunden zu haben glaubte. Aus dieser Zeit stammen die „Stimmen aus Rom“ (Schaffhausen 1860), das gemeinsame Werk der deutschen Benedictiner in St. Paul. Sein stiller Wunsch, den Orden St. Benedict's wieder nach Norddeutschland verpflanzen zu können, fand durch die Fürstin Katharina von Hohenzollern, die P. Maurus in Livoni kennen lernte, kräftige Unterstützung. Nach einer Pilgersfahrt in das heilige Land (1860) sandte Pius IX. das Brüderpaar Maurus und Placidus Wolter nach dem Norden, „um dort das Banner St. Benedict's aufzurichten“ (s. d. Act. Benedictinerorden). Nach vielen Mühen wurde ihnen durch Bischof G. Müller von Münster das Klosterchen Waterborn bei Cleve angewiesen, wo durch den Einzug am 10. Februar 1861 die Erneuerung des Ordens in Preußen gefeiert wurde. Schon nach einem Jahre verließen die